

**Sprüche:**  
Doreen Hagen  
**Illustration:**  
Lillemor Mahlstaedt

*Meine Hausaufgaben  
kann ich doch auch  
noch später machen!*



*Sitz gerade, wenn ich mit dir rede!*





Die Zeiten haben sich geändert.



Was du schon wieder für ein Gesicht machst...



Mein Zimmer ist doch aufgeräumt!

## 2. Zeit für einander

„Morgen schreiben wir eine Deutscharbeit,“ erzähle ich meinen Eltern am Frühstückstisch, „ich habe irgendwie kein gutes Gefühl.“ Meine Mutter versucht mich zu beruhigen und meint, ich würde das schon schaffen, wenn ich mir die Sache noch einmal anschau. So ganz kann sie mich zwar nicht überzeugen, aber es tut gut zu wissen, dass jemand an einen glaubt. Später helfe ich meiner Mutter beim Essen machen. Wir machen einen Reisauflauf und backen nebenbei noch einen Kuchen, eine Babe. Mein kleiner Bruder und mein Vater bauen Papas alte Eisenbahn auf. Aus seinem Zimmer hört man sein glückliches Lachen, als alles klappt. Die beiden basteln schon seit dem Frühstück an dieser Eisenbahn herum und sind froh, dass sie nun endlich fährt.



Mama und ich sind mit der Essensvorbereitung fertig und rufen unsere zwei Männer. Beim Essen beraten wir, wie wir den restlichen Tag verbringen können. Meine Mutter schlägt vor, eine Wanderung zur „Einsamen Spitze“ zu machen. Alle sind einverstanden. Wir räumen schnell den Tisch ab und dann geht's los. Natürlich nicht ohne unsere Schäferhündin. Der Nachmittag war echt klasse. Wieder zu Hause, setzen wir uns vor den Kamin und spielen noch ein bisschen „Mensch ärgere

dich nicht“. Dabei wird viel gelacht und der Abend geht viel zu schnell vorbei. Am nächsten Morgen liegt ein Zettel auf dem Tisch, „Viel Glück bei Deutsch und setz dich nicht unter Druck. Hab` dich lieb, Kuss Mutti“. In meiner Deutscharbeit hatte ich eine Zwei, ich glaube mir hat der Zettel von meiner Mutter Glück gebracht. Es war schön zu wissen, dass sie auch da ist, wenn meine Note nicht die Beste ist.

Für mich war dieser Sonntag ein richtig schöner Familientag. Leider gibt es solche Tage viel zu selten. Ansonsten gehen wir eher unseren eigenen Weg. Wir gehen alle unterschiedlich aus dem Haus, das bedeutet, es gibt kein gemeinsames Frühstück. Nach Hause kommt auch jeder zu unterschiedlichen Zeiten, also kein gemeinsames Mittag und meist auch kein gemeinsames Abendessen. Mein Vater ist oft lange unterwegs und will abends auch mal seine Ruhe haben. Meine Mutter macht nach der Arbeit noch den Haushalt. Ich bin nachmittags mit meinen Hausaufgaben beschäftigt. Na und mein Bruder hat auch gerne mal seine Ruhe oder er geht einfach zur Oma. Abends vertieft sich dann jeder in sein Fernsehprogramm.

Die Medien haben das Familienleben sehr stark verändert, z.B. die Abende, die man früher zusammen verbrachte und alle Probleme besprach. Heute setzt sich jeder vor den Fernseher. Die Gute-Nacht-Geschichte wurde durch das Einlegen einer Kassette abgelöst. Manche kleinen Kinder kennen heute ja nicht mal mehr die bekanntesten Märchen der Gebrüder Grimm. Sollte es daher in einer Familie nicht so etwas wie eine „Ordnung“ geben? Natürlich keine festgeschriebene, sondern eher eine kleine „persönliche Tradition“,



z.B. einen Familientag in der Woche oder einen Spielabend. Vielleicht ein kurzes Gespräch beim Gute-

Nachtsagen mit den größeren Kids, die Kleinen bekommen eine Geschichte vorgelesen. Alles das würde doch nicht so sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Und die Eltern würden vielleicht auch eher die Probleme ihrer Kinder bemerken.

Ich finde es schon erschreckend, dass manche Eltern nicht einmal wissen, was ihre Kinder so machen.

Also Leute, und natürlich auch ihr Eltern, denkt doch mal darüber nach, wann ihr das letzte Mal etwas mit euren Eltern bzw. Kindern unternommen habt und glaubt mir eins, auch ich verwünsche meine Eltern immer mal, aber eigentlich sind sie ganz o.k. Mit meiner Mutter kann ich über fast alles reden. Aber alles müssen Eltern ja auch wieder nicht wissen. Ein kleines Geheimnis, das man nur für sich hat, ist ja auch nicht schlecht, oder?

*Eure Stefanie (Gärtner)*

### 3. Wenn Kinder Kinder kriegen – Zwei Meinungen dazu

#### 3.1. Teenager-Mütter – was ich dazu sagen möchte

Wie man darauf kommt, über so ein Thema zu schreiben? Nun ja, ich helfe seit meiner eigenen Jugendweihe (vor 2 Jahren) bei den Feiern mit. Obwohl wir in einer ländlichen Gegend leben, hatten wir schon einige schwangere Jugendweih-

linge auf der Bühne. Mittlerweile schockiert mich diese Tatsache nicht mehr. Man hört von so vielen solcher Fälle. Am meisten empören sich die „Älteren“ darüber, doch warum?

Wir müssen noch nicht einmal 100 Jahre zurückblicken. Damals war es fast üblich, mit 16 schon verheiratet zu sein und Kinder zu haben. Außerdem war die Lebenserwartung noch nicht so hoch. Man konnte nicht bis 30 oder 40 warten. Früher war das halt so. Ausnahmen gab es sicher auch, jedoch wenige. Und heute? Tja, heute hat man die Wahl, entweder erst die Karriere und dann das Kind, oder umgekehrt. Die Extreme sind heutzutage stärker ausgeprägt. Genauso wie recht junge Mütter, gibt es auch verhältnismäßig alte Mütter. Doch darüber wird kaum gesprochen. Auch das kinderlose Leben erfreut sich immer größerer Beliebtheit.

Doch zurück zum eigentlichen Thema. Man kann darüber viel in den Zeitungen lesen. Die Autoren suchen krampfhaft nach einer Ursache für die immer jünger werdenden Mütter, doch ich denke, dass das von Fall zu Fall verschieden ist. Natürlich könnte es bei einigen daran liegen, dass sie nur zum Spaß auf der Welt sind. Jedes Wochenende durchfeiern und sich keinen Kopf um nichts machen. Aber das würde ich auf keinen Fall auf alle beziehen. Bei der einen war es ein „Unfall“, bei einer anderen vielleicht gewollt.

Fakt ist, dass die Mädchen, die das Kind austragen, das ohne die Unterstützung von Eltern, Großeltern und Freunden wahrscheinlich nicht schaffen würden. Doch daran, dass sich die Zahl der abtreibenden Mädchen zwischen 10 und 14 J. in den letzten Jahren verdoppelt hat, sieht

man, dass es nicht die Regel ist, das Kind auszutragen. Es ist doch viel einfacher, ein Kind abzutreiben als sich mit einem Kind das ganze Leben zu „versauen“.

Ich finde, man sollte es gar nicht erst so weit kommen lassen. Es gibt doch heutzutage so viele verschiedene Möglichkeiten der Verhütung! Außerdem sollte man auch an das Kind denken und sich erst einmal überlegen, ob man ihm überhaupt etwas bieten kann, denn das eigentliche Opfer ist immer das kleine Kind.

Marie-Sophie Wilde

### 3.2. Teeny-Schwangerschaften – wo liegt das Problem?

Marie-Sophie hat Recht, wenn sie ihre Beobachtung bei den Feiern über immer jünger werdende Mütter verallgemeinert. Tatsächlich ist „...die Schwangerschaftsrate bei Jugendlichen in Deutschland seit Jahren kontinuierlich angestiegen“ (Dt. Hebammenzeitschrift 6/2003). Auch hat Marie-Sophie den erschreckend großen Anstieg bei Schwangerschaftsabbrüchen Jugendlicher richtig bemerkt, allein vom Jahr 2000 auf 2001 um 21%, nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

In einem Punkt muss ich aber Marie-Sophie widersprechen: Aus der subjektiven Betrachtung, gestützt durch die Anstiegsrate beim Abbruch der Schwangerschaft, kann mit Marie-Sophie's Beitrag der Eindruck entstehen, dass ein Teil der jugendlichen Mütter sehr leichtfertig Kinder zeugt ( *...es könnte bei einigen daran liegen, dass sie nur zum Spaß auf der Welt sind ... sich keinen Kopf um nichts machen ...*) und ein noch größerer

Teil sich danach leichtfertig für den Abbruch entscheidet (*...es ist doch viel einfacher, ein Kind abzutreiben ...*). Da muss die unterstellte Leichtfertigkeit beim Kinderkriegen von Müttern, die selbst noch Kinder sind, doch etwas „zurechtgerückt“ werden und das „multifaktorielle Gefüge von Ursachen und Bedingungen“ (Hebammen Zeitschrift) genauer angesehen werden: Von Leichtfertigkeit kann höchstens in der Ausnahme geredet werden. Eine andere Sache ist, dass bestimmte Beziehungsstrukturen in Familien über Generationen weitergegeben werden, z. B. kann das hier heißen, dass Kinder sehr junger Mütter wieder sehr junge Mütter werden (wollen?). So ist festgestellt, dass Töchter von jungen Teenagermüttern (unter 18 Jahren) mit einer Wahrscheinlichkeit von 83% eher wieder Teeny-Mutter sein werden als es bei „normal“ Gebärenden geschieht (Dt. Hebammen Zeitschrift, 6/2003, S. 6).

Andere Gründe, die für eine (zu) frühe Mutterschaft sprechen, sind zumeist sozial geprägt und damit besteht auch ein Zusammenhang zu Bildung, aber mehr noch zur psychischen Eingebundenheit in die eigene Elternfamilie. Da wird oft über Gewalterfahrungen in der elterlichen Familie berichtet. Da ist viel die Rede von Versagen in Beruf und gesellschaftlichem Umfeld und da sind oft Alkohol und Drogen mit im Spiel. Es mag dann schon vorkommen, dass (zu) junge Menschen eine Hoffnung darin sehen, selber Kinder zu kriegen und damit aus den eigenen familiären Problemen entfliehen zu können. Das ist doch verständlich. Oder? Auch muss genau nachgefragt werden: Gibt es denn unter realen Bedingungen wirklich heutzutage „...so viele Möglichkeiten der Verhütung“...? Die allgemeinen

Möglichkeiten zur Verhütung sind zwar wirklich groß, aber man muss sie auch kennen! Und da spielen nun einmal die sozialen Verhältnisse eine große Rolle. Da gibt es einen Teufelskreis aus sozialer Randständigkeit, mindere Bildung, sehr häufiger Armut, dann Kinder-kriegen-Kinder und wieder soziale Randständigkeit. Da kommt die Aufklärung über Verhütungsmöglichkeiten einfach nicht an.

Recht hat Marie-Sophie, wenn sie sagt, dass die Kinder-Mütter ohne die eigene Familie im Hintergrund sehr hilflos wären und dass die Babys die eigentlichen „Opfer“ sind. Irgendwie sind es aber auch die Teeny-Mütter; benachteiligt durch die Gesellschaft und Herkunftsfamilie, oft allein gelassen von dem „jungen Vater“. Beides ist erst einmal nicht zu ändern. Helfen können vorhandene Einrichtungen, die vor den Füßen liegenden Probleme anzufassen. Dazu gehört aber das Vertrauen der Teenies. Und damit ist es oft schlecht bestellt. Helfen können aber – und das haben Untersuchungen ergeben – am meisten die gleichaltrigen Freundinnen und Freunde mit vertrauensvoller Zuwendung in der Form von Gesprächen oder praktischen Hilfsangeboten.



Marie und Ilian

Wenn Zuwendung anstatt Abgrenzung und Ausgrenzung erfolgt, dann haben die jungen Mütter (und Väter) eine gute Chance, das Lachen wieder zu erlernen. Wenn man sich das Bild von Marie mit ihrem Ilian ansieht, dann bestätigt das doch, dass schwere Lebensphasen durch tatkräftige eigene Leistung und vertrauensvolle Hilfe von außen überwunden und in ein lebensfreudiges Lachen miteinander umgewandelt werden können.

*Dr. A. Hecke*

#### 4. Selbstmord – WARUM???

Immer wieder liest man in der Zeitung, dass sich Jugendliche das Leben nehmen, Amok laufen oder versuchen, ihr Leben durch Verkehrsunfälle zu beenden. WARUM? Ich verstehe es jedes Mal nicht, warum man als so junger Mensch schon sein Leben beenden möchte. Ich frage mich dann immer wieder, wieso spielen so viele junge Menschen mit dem Gedanken, ihr Leben zu beenden? Was sind die Gründe? Was haben Jugendliche für Probleme, dass sie soweit denken?

Liest man **Statistiken über den Selbstmord**, dann stellt man fest, dass diese Art und Weise zu sterben die dritthäufigste in Deutschland ist. Das ist für mich ziemlich erschreckend. Allein im Jahr 2000 starben rund 11 100 Menschen freiwillig. Wenn man diese Zahl noch in bestimmte Altersklassen einteilt, dann wird klar, dass die meisten Menschen unter 25 Jahre alt sind. Doch noch viel größer ist die Zahl der Selbstmordversuche. Man kann sagen, dass Suizidversuche ungefähr 10mal mehr im Jahr auftreten als die Suizide (Selbstmorde). Aber warum? Wieso macht sich ein

junger Mensch auf den Weg, so wie im Beispiel der 17-jährige Junge mit dem klaren Gedanken, sich das Leben zu nehmen?

Ich selber kannte einen Jungen, er war damals 18, der sich sein Leben nehmen wollte. Er sprang von einem Hochhaus auf eine viel befahrende Straße. Er wurde dann von einem Bus erfasst und überfahren. Doch er hatte 1000 Schutzengel auf einmal. Er hat überlebt. Er sagte mir damals, dass er großen Liebeskummer hatte und keiner ihm zuhören wollte. Doch hinterher meinte er, dass er es nie wieder machen wird. Er hat jetzt bemerkt, was es heißt zu leben. Er genießt jetzt jeden Tag aufs Neue und ist glücklich, überlebt zu haben und ist sich im Klaren, dass es das Blödeste war, was er anstellen konnte. Doch leider enden nicht alle Versuche, sich das Leben zu nehmen, so glücklich. Ich habe durch diesen Vorfall noch mehr bemerkt, wie wichtig es ist zu leben und vor allem, es genießen zu leben.

Doch sind es **immer wieder dieselben Ursachen**, die einen so jungen Menschen zu dieser Tat bringen?

Ja, nach langen Ermittlungen stellt man immer wieder dieselben Ursachen fest. Meistens sind es **Probleme** in der **Schule** oder innerhalb der **Familie** oder Probleme in der **Partnerschaft**. Die Jugendlichen haben das Gefühl, dass sie es nicht mehr schaffen oder nicht verstanden werden. Sie denken, dass sie völlig alleine sind. Sie isolieren sich somit immer weiter von ihrer Umwelt. Genauso fühlte sich mein Kumpel damals. Sie wollen so nicht mehr leben, wollen nicht mehr mit bestimmten Leuten zusammen sein oder wollen gar nichts daran ändern, dass sich die Probleme lösen.



Sie reden nicht mehr mit Freunden sondern sitzen allein zu Hause und machen sich Gedanken, wie es weitergehen soll. Dann plötzlich der Blitzgedanke: „**Warum sollte überhaupt etwas weitergehen?**“ Sie wissen einfach nicht mehr weiter. Sie versuchen ihre Konflikte zu lösen, schaffen es aber mit sich selbst nicht. Sie werden labil und reagieren extrem sensibel auf irgendwelche Geschehnisse. Am Ende werden sie vielleicht noch aggressiv. Oder es tritt das Gegenteil ein, und sie sagen gar nichts mehr. Sie ziehen sich vollkommen in ihre eigene Welt zurück.

Leider werden diese **Signale** nie für voll genommen. Auch wir haben es damals nicht für möglich gehalten, dass sich unser Kumpel mit dem Gedanken auseinandersetzt, sich das Leben zu nehmen. Er wollte allein sein und seinen Liebeskummer bekämpfen. Es war falsch, ihn allein zu lassen. Man probiert, diese Tatsachen auf andere Ursachen zurückzuführen, aber man würde nie darauf kommen, dass der beste Kumpel oder Freund mit dem Gedanken spielt, sich das Leben zu nehmen. Man steigert sich immer mehr in dieses Gefühl, dass man nicht verstanden wird, hinein und irgendwann gibt es keinen



anderen Weg mehr. Der Jugendliche beendet freiwillig sein noch so junges Leben.

Kann man das nicht irgendwie verhindern? Kann man nicht irgendwie feststellen, dass ein Bekannter diesen Schritt vor hat? Ich denke, man muss versuchen, jedes kleine Signal wahrzunehmen, ob Isolation oder Aggression. **Zuhören und Reden** ist bekanntlich das beste Mittel gegen Probleme. Und nachdem wir alle mit unserem Kumpel gesprochen hatten und ihn wieder auf andere Gedanken gebracht haben, konnte er es gar nicht mehr glauben, dass er so blöd war, sich das Leben nehmen zu wollen.

*Jennifer May*

## 5. Tabuthema: Mobbing und Gewalt unter Jugendlichen

Mit der Überschrift „**So schlimm ist die Gewalt an Schulen**“ titelt das Hamburger Abendblatt am 11. Februar 2004. An den Beispielen der brutalen Misshandlung eines 17-jährigen Berufsschülers in Hildesheim und einem ähnlichen Fall in Hannover wird exemplarisch auf die gestiegene Gewalt an Schulen hingewiesen.

Eine Studie der Universität Erlangen-Nürnberg, die im Auftrage des Bundeskriminalamtes für das erste Halbjahr 2003 angefertigt wurde, ergab, dass in dem untersuchten Zeitraum fast jeder dritte

Schüler einen Mitschüler getreten oder geschlagen hat. Immerhin verhalten sich fünf Prozent aggressiv gegenüber anderen und etwas unter einem Prozent droht danach sogar mit einer Waffe.

In Baden-Württemberg ist nach einer Untersuchung der dortigen Landesregierung die **körperliche Gewalt an Schulen** von 1997 bis 1999 um etwa 35% gestiegen.

Allgemein wird festgestellt, dass aus Rangeleien in früheren Zeiten heute handfeste Prügeleien geworden sind. Opfer und Täter sind meist Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren. Neuerdings gibt es gewaltsame Auseinandersetzungen auch unter Mädchen.

Aus Hintergrundinformationen ist zu entnehmen, dass sehr oft der familiäre und kulturelle Hintergrund der Jugendlichen ein erheblicher Faktor für ihre Gewaltbereitschaft ist.

In Hamburg wurde unlängst das **Schulgesetz geändert**: Lehrer dürfen weitaus mehr erzieherische und ordnungspädagogische Maßnahmen anwenden. Vom erzieherischen Gespräch (dem sich Mädchen und Jungen manchmal mit unverschämten Verhalten entziehen, indem sie die Lehrer einfach stehen lassen!) bis zum sofortigen Ausschluss vom Unterricht, von der Eintragung ins Klassenbuch bis zum Verweis, von dem Recht, Taschen und Kleidung zu durchsuchen bis zur Abschulung. Die Änderung des Schulgesetzes reflektiert das veränderte Verhalten einiger – meist nur weniger, aber dennoch auffällender Schüler.

Es gibt neben der beschriebenen Gewalt auch alle möglichen Vorstufen unsozialen Verhaltens. Dies fängt bei der unempfindlichen und beleidigenden Sprache an,